

Der kluge Knappe.

Eine Erzählung.

Es ist ein Knabe, der seinen Namen Dirck
Benard die große hat,
und wohnt in der Stadt zu Amsterdame
am Ende der Straße, die heißt
die Nieuwe Straat.

Der Knabe war ein kluges Kind, das
alle dummeren Knaben übertrifft. Er
hatte einen großen Verstand, und
war sehr geschicklich. Er war
einmal in die Stadt gekommen, und
hatte dort einen großen Handel
getrieben.

Das Morgen, da er auf die Straße
ging, sah er einen Mann, der
sehr alt und sehr krumm war.
Der Mann hatte einen großen
Büschel Geld bei sich, und er
sah sehr bedrückt aus. Der Knabe
ging zu ihm hin, und er fragte
ihn, was er bedrückte. Der Mann
antwortete ihm, dass er einen
großen Handel getrieben hatte,
aber er hatte keinen Gewinn
davon gemacht.

Wann ich dich sehe, so will ich dich
sehen, so will ich dich sehen.

Ich will dich sehen, so will ich dich
sehen, so will ich dich sehen.

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst

Ritter Hugo hatte bis in sein fünfzigstes Jahr keine andere Liebchaft, als eine gefüllte Humpe. Statt Minnespiel aufzusuchen, zog er Turnieren nach und kam immer siegreich zurück. Endlich ward er doch von dem unbärtigen Kämpen Amor aus dem Sattel seiner Gleichgültigkeit gehoben.

Er sah Angeliken, des Landes schönste Dirne,
Vergaß sein graues Haar,
Und führte sie, um's Schicksal seiner Stirne
Ganz unbesorgt, zum Traualtar.

- Zum Glück war Angelika ein züchtiges Weiblein, das alle buhlerischen Schmetterlinge, welche die Blume ihrer Schönheit umgaukelten, durch strenge Tugend verscheuchte. Hugo kannte die geprüfte Treue seiner Gemahlin, und hielt sie deswegen wie seinen Augapfel lieb und werth.

Eines Morgens ritt er über Feld, um bei einem benachbarten Waffenbruder einzusprechen. Hinter ihm trabte Konrad, sein alter, ehrlicher Knappe. Als sie ungefähr die Halbscheid des Weges im Rücken hatten, hielt der Ritter plötzlich still und begann: „Höre, Konrad, mir fällt eben ein Ding ein, das mich wurmt. Es ist gerade heut der Tag, da Bruder Nicolaus gewöhnlich in die Burg

kommt, um mir und meiner lieben Hausfrau eine Messe zu lesen. Nun mag ich ihn aber, da ich abwesend bin, nicht gern in meinen vier Pfählen dulden; denn die Pfaffen sind lose Wichte, die das Gelübde der Keuschheit lieber brechen, als erfüllen. Reite daher spornstreichs zurück und gebiet' Angeliken in meinem Namen, den Messpriester nicht vor sich zu lassen.“ —

Konrad schüttelte bedenklich den Kopf und erwiderte: „Verzeiht mir, edler Ritter! Sollte das die gestrenge Frau nicht vielleicht von selbst thun?“ —

„Mit deinem Vielleicht!“ fuhr Hugo auf: „Ich gehe doch sicherer, wenn ich's ihr befehle.“ —

„Meint Ihr?“ versetzte der Knappe: „Ich denke mir in meiner Einfalt gerade das Gegentheil. Folgt einmal dem Rath eines treuen Dieners und unterlaßt das Verbieten bei einer so kitzlichen Sache!“

„Kitzlich hin, kitzlich her!“ rief der Ritter unwillig: „Ich weiß nicht, was du heute für ein Grillensfänger bist! Fällt dir's etwa unbequem, ein Sündchen Weges zurück zu reiten?“ —

„Ja, wenn Ihr in diesem Ton redet,“ sprach Konrad: „so hab' ich nichts weiter zu sagen.“ — Hierauf gab er seinem Gaul die Spornen und jagte rückwärts nach der Burg.

Angelika sah ihn hereinsprengen und rief erschrocken aus dem Fenster: „Was kommst du so eilig zurück? Es ist doch wohl meinem Herrn kein Unglück begegnet?“ —

„Nein, gestrenge Frau!“ antwortete Konrad: „Der edle Ritter ist aber besorgt, daß Euch ein kleiner Unfall widerfahren möchte, wenn Ihr etwa Lust bekämt, auf unserm Molosß zu reiten.“ —

„Ich reiten? — Auf dem großen Henghunde reiten?“

— fragte Angelika höchlich erstaunt: „Ich glaube, du bist voll süßen Weins! Diese lächerliche Botschaft kann dir der Ritter unmöglich an mich aufgetragen haben.“ —

„Doch, doch;“ versetzte der Knappe: „und der edle Herr that's mit den ausdrücklichen Worten: Er kenne den Moloß, daß er gewaltig um sich beiße, wenn man ihn zum Reittlepper brauchen wollte. Ihr solltet daher diese Kurzweil ja nicht versuchen.“ —

Nachdem er so gesprochen hatte, warf er sein Roß herum und flog wieder zur Pforte hinaus.

„Wach' ich oder träum' ich?“ sprach hierauf Angelika mit sich selbst: „Des Ritters Einfall ist so wunderbar, daß ich ihn lieber für einen abenteuerlichen Traum halten möchte. Was will er damit sagen? Ist es nicht genug, daß ich ihm bisher jeden Wunsch und Willen an den Augen absah und ihm in allen rechtlichen Dingen gehorsamte? Hab' ich damit verdient, daß er nun die Gränzen seiner Gewalt immer weiter ausdehnt und den launenhaften, übermüthigen Gebieter spielt? Ha, ich merke, man thut nicht wohl, wenn man allzu geschmeidig nachgibt! Das Würmchen, das sich im Staube krümmt, wird getreten. Nein, Herr Ritter, so weit soll es doch mit uns nicht kommen! Euch zum Poffen will ich auf dem Moloß reiten, was mir sonst in tausend Jahren nicht eingefallen wäre.“ —

Hier ward sie im Selbstgespräch unterbrochen; denn ein Diener meldete, daß Bruder Nicolaus im Vorgemach sey. —

„Ich kann seinen Besuch heute nicht annehmen;“ sagte Hugo's Gattin: „denn mein Gemahl ist abwesend. Entschuldiget mich deswegen bei dem ehrwürdigen Herrn und bittet ihn, morgen wieder zu kommen.“ —

„Allen Respekt gegen den Bruder Nicolaus“ — fuhr sie jetzt mit sich selbst fort — „aber meine lustige Reiterei soll er mir doch nicht verderben. Wenn nur mein Klepper gleich da wäre! Er muß in der That einen sanften Trab gehn, und seine Zähne fürcht' ich nicht; er ist ja fromm wie ein Lamm. O, ich freue mich wie ein Kind auf das doppelte Vergnügen, meinem alten Murrkopf ein Schnippchen zu schlagen und zugleich einen neuen Zeitvertreib zu versuchen!“ —

Durch alle Winkelchen im Hause
 Erschallte jetzt ihr Ruf: „Moloß, komm hier! Gasa!“
 Der Bullenbeißer sprang von einem Knochenschmause
 Geheersamst auf und stand im Augenblicke da.
 Sie lockte schmeichelnd ihn mit Zucker
 In ein Gemach, das sie verschloß.
 „Nimm hin!“ sprach sie: „Doch, Freund Moloß,
 Sey mir nur jetzt kein falscher Mucker!“

Ihr weiches Schwanenhändchen strich
 Und krabbelte zugleich vertraulich seinen Rücken.
 In Hoffnung nun, er würde sich
 Aus Dankbarkeit in ihre Launen schicken,
 Beschritt sie ihn wie einen Gaul.
 Er zog darob ein etwas schiefes Maul,
 Und sah sich ernsthaft um, was dieser Spasß bedeute?
 Jedoch durch Schmeichelei'n an seiner schwachen Seite
 Schnell von der Ritterin gefaßt,
 Ertrug er zwar die schöne Last,
 Nur fürbaß ging er nicht um eines Härchens Breite.

Natürlich war an dieser Stätigkeit
 Angelikens nicht viel gelegen;
 Drum brauchte sie nach kurzer Zeit
 Den Schenkel sanft, wie Reiter pflegen.
 Allein umsonst, daß sie dem Trägen
 Sanftmüthig diese Hülfe gab:
 Er ließ dadurch zu keinem Trab
 Von seinem Standpunkt sich bewegen.

Aus Ungeduld ward endlich Zorn.

„Geh“, rief sie, „geh“, sonst fühlst du den Sporn!“
 Drauf stieß sie ihm die Fersen in die Flanken;
 Er knurrte, statt vom Fleck zu wanken.
 Sie klopfte merklicher an seines Bauches Wand;
 Er flüschte grimmig seine Fänge,
 That einen Sprung, und biß, als sie nach aller Länge
 Hin auf den Boden fiel, sie gar noch in die Hand.

Die abgeworfene Reiterin beneßte die Dielen mit ein paar Thränen, sprang sodann wieder auf und verwies das unfreundliche Thier, das keinen Spaß verstehen wollte, stracks aus dem Zimmer.

Gegen Abend kam Hugo zurück, und erkundigte sich mit mißtrauischer Eilfertigkeit, ob der Bruder Nicolaus da gewesen sey?

„Wohl war er hier;“ antwortete Angelika: „Doch ließ ich ihn abweisen.“ —

Der Ritter sah sich mit triumphirender Miene nach seinem Knappen um und raunt' ihm in's Ohr: Siehst du, alter Gernflug, daß Verbote helfen?“ —

Konrad, der die Verdrehung seines erhaltenen Auftrags verschwiegen hatte, zuckte über dieses Mißverständnis lächelnd die Achseln.

Als sich hierauf der Ritter wieder zu seiner Gemahlin kehrte, ward er erst gewahr, daß sie um die linke Hand eine Binde trug. Er fragte sogleich nach der Ursache.

„Moloss hat mich gebissen!“ sprach Angelika: „und Ihr, Herr Ritter, seyd Schuld!“ setzte sie schmollend hinzu.

„Ich?“ — rief Hugo.

„Niemand, als Ihr!“ erwiederte seine Gemahlin: „Hättet Ihr mir nicht durch Konraden verbieten lassen, auf dem tückischen Hunde zu reiten, so wäre mir der tolle Streich zeitlebens nicht in den Sinn gekommen.“ —

Stumm und staunend eilte der Ritter hinweg, um von dem Knappen, der indessen fortgeschlichen war, eine Erklärung zu fordern.

„Was hast du Angeliken verboten?“ fuhr er ihn an.

Konrad gestand nun die Wahrheit.

„Hab' ich dir das geheissen?“ zürnte Hugo.

„Allerdings nicht,“ — versetzte der Knappe: „Doch denk ich, meine Sachen gut gemacht zu haben. Merkt Ihr nun wohl, wie es geworden wäre, wenn ich Euern Befehl wegen des jungen Pfäffleins ausgerichtet hätte? — Die gestrenge Frau ist ein Kleinod ihres Geschlechts, ist ein Halbenengel, aber bei dem allen ein Töchterchen Evens, die nun einmal ihren, bei dem verbotenen Baume gezeigten lästernen Widerstrebengeist auf alle Nachkommen weiblicher Linie vererbt zu haben scheint.“ —